

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 23

Rubrik: Anekdoten-Cocktail

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten-Cocktail

Ein junger Mann, frisch in New York angekommen, fragte einen Geistlichen:

«Glauben Sie, daß ich hier mit fünfzig Dollar in der Woche ein christliches Leben führen kann?»

«Das, mein junger Freund», erwiderte der Geistliche, «ist wohl auch das Einzige, was Sie hier tun können.»

*

Ein Freund besucht Edison.

«My dear Tom», sagt er zu dem Erfinder, «Deine Gartentüre geht aber verflucht schwer auf. Gerade Du als Techniker solltest doch darauf halten, daß in Deinem Haus alles gut funktioniert.»

Darauf führt Edison seinen Freund nochmals zu der Türe und zeigt ihm einen Draht, der daran befestigt ist.

«Siehst Du», sagt er, «dieser Draht

gehört zu einem Mechanismus, mit dessen Hilfe jeder, der meinen Garten betritt, hundert bis hundertzwanzig Liter Wasser aus dem Brunnen in das Haus strömen läßt. Jetzt begreifst Du, warum die Türe so schwer aufgeht.»

*

Ein Coiffeur ist zum Tode verurteilt. Man fragt ihn nach seinem letzten Wunsch.

«Ich möchte nur noch einmal», meint er, «den Herrn Staatsanwalt rasieren.»

*

Der irische Schriftsteller Richard Steele (1671–1729) ließ sich ein Schloß bauen und wollte auch eine Kapelle haben. Die Arbeiten gingen nur langsam vorstatten, weil er den Maurern den Lohn schuldig blieb. Als die Kapelle endlich fertig war, wollte er die Akustik ausprobieren und schickte einen Maurer auf die Kanzel.

«Predigen Sie einmal», sagte er zu ihm.

«Was soll ich denn predigen?» fragte der Maurer verdutzt.

«Was Sie wollen.»

Da erhob der Maurer die Stimme und begann:

«O Herr, sechs Monate arbeiten wir und sehen noch immer keinen Lohn. Wann endlich ...»

«Genug, genug!» unterbrach ihn Steele. «Die Akustik ist vorzüglich, aber der Text ist schlecht gewählt.»

*

Stendhal erzählt von einem Opernenthusiasten, der um 1790 in Brescia lebte und das höchstentwickelte Musikgefühl in Italien besaß. Wenn eine schöne Stelle kam, pflegte er seine Stiefel auszuziehen. Und erreichte das Pathos auf der Bühne den Höhepunkt, so schleuderte er seine Stiefel einer alten Gewohnheit gemäß hinter sich auf die Zuhörer. Eines Abends fielen sie einem alten Marchese, der in einer Loge saß, auf den Kopf und weckten ihn aus dem schönsten Schlummer. Der Marchese for-

derte den Enthusiasten zum Duell. Aber Gross, der Vorstand der Schustergewerkschaft von Brescia, legte sich ins Mittel.

«Marchese, wollen Sie uns unserer besten Kundschaft berauben?»

Und nun mischte sich auch der Direktor des Theaters ein:

«Ueberdies haben seine Stiefel noch immer das Interesse an unseren Vorstellungen geweckt – das müssen Sie doch selbst zugeben, Marchese ...»

*

«Hör nichts Böses», sagte Lady Hartford, «sieh nichts Böses, sprich nichts Böses – und du wirst bei einer Teegesellschaft keinen Erfolg haben.»

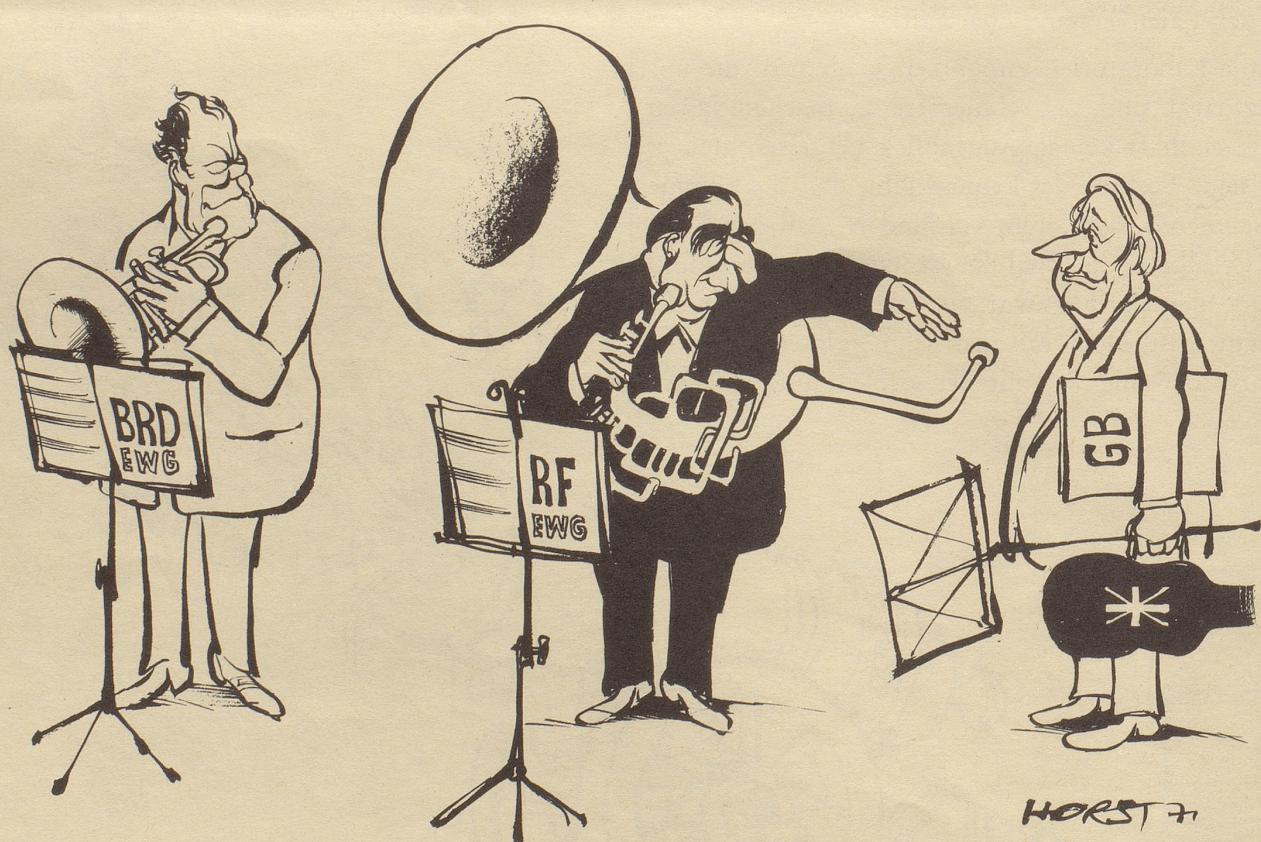
*

Als Calvin Coolidge noch Gouverneur war, starb ein Oberst seiner Regierung ganz plötzlich. Und schon meldete sich ein Bewerber:

«Könnte ich den Platz des Obersten einnehmen?»

«Dagegen hätte ich gar nichts», erwiderte Coolidge. «Verständigen Sie sich doch gleich mit dem Leichenbestatter!»

mitgeteilt von n.o.s.



«... aber natürlich dürfen sie in unserer Gemeinschaft mitblasen!»